Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 69 (1962)

Heft: 10

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

um 11,5 Prozent kleiner als im 1. Halbjahr 1961 ausgefallen. Mit Maschinen im Werte von 143 300 Fr. oder gut 82 Prozent des erzielten Einfuhrwertes war Frankreich der Hauptlieferant.

Pos. 8438.20 Kratzengarnituren. Nach der steilen Aufwärtsentwicklung im 1. Halbjahr 1961 erfolgte in der Berichtszeit ein ebenso steiler Abstieg. Der Einfuhrwert ist nämlich von 262 000 Fr. um nicht weniger als 212 200 Fr. auf noch 49 800 Fr. zurückgegangen. Die Bundesrepublik und Oesterreich waren die beiden wichtigsten Lieferanten.

Pos. 8438.30 Nadeln für Stick-, Strick- und Wirkmaschinen. Bei einem Rückgang der Einfuhrmenge von 22 808 kg auf 18 086 kg stieg der Wert der eingeführten Nadeln auf 2 134 162 Fr. an und ist damit um 173 851 Fr. höher als im 1. Halbjahr 1961. Die Bundesrepublik Deutschland lieferte Nadeln im Werte von 1 787 900 Fr. und konnte damit beinahe 84 Prozent des erzielten Gesamtwertes für sich buchen. Die Lieferungen von Kanada im Betrag von 134 900 Fr. und jene von Japan für 129 300 Fr. waren etwas geringer als im 1. Halbjahr 1961, übertreffen aber jene von Großbritannien noch um ein Mehrfaches.

Pos. 8438.40 Webschützen; Ringläufer. Auch diese Position hat einen Rückschlag zu verzeichnen. Die Einfuhrmenge ist von 11 343 kg um 2658 kg oder gut 23 Prozent auf 8685 kg zurückgegangen, der Einfuhrwert von 244 705 Fr. im 1. Halbjahr 1961 aber nur um 13 230 Fr. oder um annähernd 6 Prozent auf 211 475 Franken. Man kann daraus die Verteuerung wieder sehr deutlich wahrnehmen. Mit Erzeugnissen im Werte von 99 300 Fr. war die Bundesrepublik Deutschland wieder der Hauptlieferant. Der Restbetrag verteilt sich auf Lieferungen von Großbritannien, Italien, die Niederlande, Frankreich und die USA.

Pos. 8438.50 Schützenwechsel- und Spulenwechselapparate; Kett- und Schußfädenwächter usw. Für die ausländische Textilmaschinenindustrie ist dies die wichtigste Position und das Halbjahresergebnis von Januar—Juni 1962 hat wieder einen großen Sprung aufwärts gemacht. Die Einfuhrmenge ist von 1 802 438 kg im 1. Halbjahr 1961 auf 2 533 220 kg, d. h. um 730 782 kg angestiegen und der Einfuhrwert dadurch von 10 880 670 Fr. auf 14 350 133 Fr. emporgesprungen. Ein Sprung von 3 469 463 Fr. oder 32 Prozent mehr als im 1. Halbjahr 1961. Mit Konstruktionen im Werte von 9 431 000 Fr. konnte die Bundesrepublik Deutschland rund 66 Prozent der Wertsumme für sich buchen. An zweiter Stelle folgt wieder Italien mit Lieferungen im Werte von 1 319 900 Franken. Dann reihen sich Großbritannien mit 1 057 000 Fr. und Frankreich mit 1 028 500 Fr. an und nachher folgen Österreich mit 704 000 Fr., die USA mit 414 600 Fr., Spanien mit 169 700 Fr. und die Niederlande und Belgien/Luxemburg mit zusammen 137 000 Franken.

Pos. 8440.30 Apparate und Maschinen zum Bleichen und Färben; Ausrüst- und Appreturmaschinen. Den weitaus größten Aufwärtssprung hat diese Position zu verzeichnen. Die Einfuhrmenge ist von 547 497 kg um 347 947 kg oder um etwa 63,5 Prozent auf 895 444 kg angestiegen und der Einfuhrwert der Konstruktionen von 5 804 411 Fr. im 1. Halbjahr 1961 um 3 854 946 Fr. oder um 66,5 Prozent auf 9 659 357 Fr. emporgeschnellt. Mit Lieferungen im Betrag von 7 482 500 Fr. kann auch hier die Bundesrepublik Deutschland 77,5 Prozent des Einfuhrwertes für sich buchen. An zweiter Stelle folgen die USA mit 623 300 Franken. Dann schließen sich an

	Fr.		Fr.
Dänemark	436 900	Großbritannien	190 700
Italien	307 800	Schweden	146 500
Frankreich	228 700	Niederlande	144 700

Pos. 8441.10 Nähmaschinen. Nachdem die ausländische Nähmaschinenindustrie im 1. Halbjahr 1961 ihren Absatz gegenüber derselben Zeit des Vorjahres ganz beträchtlich erhöhen konnte, hat sie nun wieder einen recht fühlbaren Rückschlag erlitten. Die Zahl der gelieferten Maschinen ist von 9973 auf 8478, d. h. um 1495 Einheiten zurückgegangen, wobei der Einfuhrwert von 6 877 593 Fr. um 738 823 Fr. oder um gut 10,5 Prozent auf 6 138 770 Fr. gesunken ist. Die Nähmaschinenindustrie der Bundesrepublik Deutschland konnte mit 5808 gegen 5058 Maschinen ihren Absatz beträchtlich erhöhen und erzielte mit 3 976 000 Fr. rund 344 000 Fr. mehr als im 1. Halbjahr 1961. Den USA zahlte die Schweiz für 333 Maschinen die Summe von 758 000 Fr. und Italien für 540 Maschinen den Betrag von 542 400 Franken. Ferner seien die Lieferungen von Schweden, 1068 Maschinen im Werte von 400 800 Fr. und von Großbritannien, 461 Maschinen für 201 800 Fr. noch genannt. Weitere Lieferländer waren Frankreich und Japan, wozu erwähnt sei, daß Frankreich uns im Monat März für 15 314 Fr. die beiden teuersten Maschinen geliefert hat, während Japan unter seinen 96 Maschinen im Februar die billigste Nähmaschine für nur 154 Fr. bei uns eingeführt hat.

*

An die einzelnen Länder hat die Schweiz im 1. Halbjahr 1962 für die eingeführten Textilmaschinen entrichtet:

	Fr.		Fr.
Bundesrepublik Deutschland	28 739 500	Frankreich	2 749 500
Italien	5 018 800	Österreich	798 300
Großbritannien	3 586 300	Belgien/ Luxemburg	772 700
USA	3 496 200	Schweden	609 700

Mit Lieferungen im Werte von zusammen 787 000 Fr. seien auch Dänemark und die Niederlande noch genannt.

R. H.

Industrielle Nachrichten

Ausbau der Berufslehren in der Textilindustrie

von Dr. Hans Rudin, Zürich

Es ist allgemein bekannt, daß es schwierig ist, junge tüchtige Schweizer als Nachwuchskräfte für die Textilbetriebe zu gewinnen. Dabei ist die Sicherung und Heranziehung eines zahlenmäßig genügenden schweizerischen Nachwuchses von grundlegender Wichtigkeit. Die durch den mangelnden Nachwuchs ansteigenden Fremdarbeiterkontingente verstärken die Abhängigkeit unserer Industrie von der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung fremder Länder, wie auch von den eigenen Behörden. Ebenso läuft die Industrie Gefahr, ohne ein gut qualifiziertes, ausreichendes Kader den noch bestehenden Qualitätsstandard nicht mehr halten zu können. Was soll die Textilindustrie aber nun unternehmen, um vermehrt junge Schweizer und Schweizerinnen für ihre interessanten und vielfältigen Berufe zu gewinnen? Bei der Berufswahl spielen verschiedene Überlegungen eine maßgebende Rolle. Es sei im folgenden auf zwei wichtige Faktoren, die die Berufswahl maßgebend beeinflussen, eingegangen: auf die Ausbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten und die Aufklärung der Bevölkerung. Hier liegt zweifellos ein wirksamer Ansatzpunkt zur Ver-

besserung der Nachwuchsverhältnisse in der Textilindustrie. Auf dem Gebiet der Ausbildung müssen wir von der Tatsache ausgehen, daß heute im ganzen Land eine eindeutige, starke Tendenz zur Berufslehre besteht.

Der Zug zum Beruf

Dieser läßt sich durch eine Reihe von Zahlen belegen, die für sich selber sprechen. Von den Rekruten des Jahres 1960 waren noch 12,6% ohne Lehre gegenüber 21% im Jahre 1950. Im verflossenen Jahr traten nach einem Bericht des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes nur noch 15% der schulentlassenen Knaben direkt ins Erwerbsleben ein. Ebenfalls 1961 begannen 66% der schulentlassenen Jünglinge und 32% der Mädchen eine Lehre. Dazu sind noch die vielen, aus der obligatorischen Schulpflicht entlassenen Jünglinge und Töchter zu zählen, die eine Mittelschule oder sonst eine höhere Schule besuchen. Beim männlichen Nachwuchs ist die geringe Zahl der Jünglinge, die als un- oder angelernte Arbeiter tätig sind, ein absolut ungenügendes Reservoir für die Industrie. Bei den Mädchen sind die Verhältnisse noch etwas günstiger. Auf jeden Fall wird aber die Gewinnung von besonders tüchtigen jungen Leuten, die später das Kader bilden sollen, nur gelingen, wenn man ihnen offiziell geregelte und anerkannte Ausbildungsmöglichkeiten bieten kann.

Was liegt näher, als daß die Textilindustrie versucht, sich dieser Entwicklung anzupassen? Es ist klar, daß es Fabrikationsstufen und Tätigkeiten gibt, die sich für eine Lehre einfach nicht eignen. Aber daneben bestehen doch — wie die bisherige Entwicklung beweist — eine ganze Reihe von Möglichkeiten, die zum Teil noch nicht ausgeschöpft sind. Wir glauben, daß die Anpassung an diesen Zug zum Beruf weit mehr Erfolg verspricht, als wenn wir gegen den Strom schwimmen. Man kann den Leuten nicht beibringen, es sei gar nicht nötig, daß jedermann einen Beruf erlerne. Das ist psychologisch ganz aussichtslos. In der Schweiz herrscht eben eine eigentliche Berufsideologie. Die Ansicht ist im Volke tief verankert, daß eine gute Berufsausbildung das beste Rüstzeug für das spätere Leben sei; auch daß das Land als ganzes seinen Wohlstand dem hohen Niveau der Berufsbildung verdanke. Dagegen kann man nicht ankämpfen. Hingegen meldet eine Branche, die diesem Zug zum Beruf Rechnung getragen hat, das Baugewerbe, einen großen Erfolg. Dort konnten im Jahre 1960 rund 900 und im Jahre 1961 über 1000 Lehrverträge für Maurer neu abgeschlossen werden, was einen Rekord darstellt.

Brauchen wir in der Textilindustrie gelernte Berufsleute?

Nun stellt sich sofort die Frage: Braucht man in den Betrieben der Textilindustrie solche gelernten Berufsleute? Es besteht ganz bestimmt ein Unterschied zur Maschinenindustrie zum Beispiel, wo eine Mehrzahl der Arbeiter gelernt sein muß. In der Textilindustrie sind dagegen die Lehre und das Stadium als gelernter Arbeiter bzw. Arbeiterin nur ein *Durchgangsstadium zu den unteren Kaderpositionen* wie Vorarbeiter und Hilfsmeister. Auch der Aufstieg zum Meister ist nach Bewährung in der Praxis und — in der Regel — nach einem Fachschulbesuch die normale Fortsetzung der Berufsausbildung. Entscheidend ist, das muß nochmals betont werden, daß man durch diese Ausbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten diejenigen Jugendlichen erfassen kann, die unbedingt eine Lehre machen wollen und auf keinen Fall als angelernte Arbeitskräfte zu gewinnen sind, und dies betrifft gerade die tüchtigeren und aktiveren Leute. Die heute bestehende Möglichkeit, daß auch der angelernte Arbeiter später eine Fachschule besuchen kann, ist für die allermeisten strebsamen Jugendlichen ein zu fernes Ziel. Es ist zu hoffen, daß auf längere Sicht durch den Ausbau der Berufslehre von unten her ein Fluß an geeigneten jungen Leuten zur Meisterausbildung entsteht. Damit wird gleichzeitig auch der Ausbildungsstand gehoben, und die Fachschulen können mit ihrem Programm auf einem höheren Niveau einsetzen. Das alles soll aber nicht bedeuten, daß der bisherige Weg zum Meister nicht auch weiter offen gehalten werden soll. Nur müssen die Anforderungen etwas anders gehalten werden.

Ausbau der Berufslehren

In den Textilberufen wurden laut BIGA-Statistik im Jahre 1961 156 Lehrverträge abgeschlossen und deren gesamter Bestand betrug nur 405. Zum Vergleich sei auf die Metall- und Maschinenbranche hingewiesen, in der 1961 neu 11 877 Lehrverträge abgeschlossen wurden und die einen Bestand von 38 949 Lehrlingen aufweist. Die Textilindustrie steht also noch offensichtlich in den Anfängen der Lehrlingsausbildung. Um so größer sind die nicht ausgeschöpften Möglichkeiten. In jüngster Zeit sind intensive Bestrebungen im Gange, die Lehrlingsausbildung zu intensivieren. (Im übrigen fordert auch die Metall- und Maschinenindustrie ihre Firmen auf, größtmögliche Anstrengungen zur Gewinnung von Lehrlingen zu unternehmen. Im Jahresbericht 1961 des Arbeitgeberverbandes der Maschinenindustrie heißt es: «Es sollen möglichst alle Firmen die gesetzlich zuläßige Höchstzahl an Lehrlingen ausbilden oder, mit Bewilligung der zuständigen kantonalen Behörden, noch darüber hinausgeben.») Es kann leider an dieser Stelle nicht die ganze Entwicklung dieser Problematik in unserer Industrie in den letzten Jahren geschildert werden, sondern wir müssen uns auf die neueste Entwicklung seit rund einem Jahr beschränken.

Am 3. März 1961 ist vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement das Reglement über die Lehrtöchterausbildung und die Lehrabschlußprüfungen in der *Trikotoberkleider-Industrie* erlassen worden. Im Sommer 1961 wurde der neu geschaffene Lehrberuf des *Weberei-Vorrichters* in der Baumwollindustrie vom BIGA provisorisch genehmigt. Im Herbst des gleichen Jahres gab das BIGA die Zustimmung zu den Lehrlings- und Ausbildungsreglementen für den Beruf des *Spinnerei-Mechanikers* in der Baumwollindustrie. Im Frühjahr 1962 sind die Lehrlingsreglemente für den Beruf des *Zwirnerei-Mechanikers* zur Genehmigung eingereicht worden. Desgleichen steht der neu reglementierte Beruf des *Tuchmachers* in der Wollindustrie knapp vor der behördlichen Anerkennung.

Die Ausbildung im Beruf der Konfektionsschneiderin für Trikotoberkleider und im Beruf des Weberei-Vorrichters ist schon gut angelaufen: Es gibt gegenwärtig bereits 15 Lehrtöchter als Konfektionsschneiderinnen und sogar rund 30 Jünglinge im Beruf des Weberei-Vorrichters. Auch für den Beruf des Spinnerei-Mechanikers sind bereits Lehrverträge abgeschlossen worden. Beim Zwirnerei-Mechaniker und Tuchmacher muß noch die offizielle Anerkennung abgewartet werden.

Die fünf neuen Lehrberufe lassen sich wie folgt charakterisieren:

Spinnerei-Mechaniker (Lehrzeit 3 Jahre)

Die Ausbildung im Berufe des Spinnerei-Mechanikers vermittelt mechanisch-technische Kenntnisse und Fertigkeiten für das Einstellen, den Unterhalt und die Reparatur der komplizierten und modernen Spinnereimaschinen. Die mechanische Ausbildung in Betrieb und Werkstatt wird ergänzt durch die Vermittlung von grundlegenden Kenntnissen über Textil-Fasern, Garne und ihre Verwendungszwecke in den Webereien, Wirkereien und der Ausrüsterei. Die Lehre ist in der Regel die Basis für die Ausbildung zum Vorarbeiter und Spinnereimeister; der späteren Meisterausbildung dienen die Jahreskurse für Spinnereimeister an der Textilfachschule Wattwil. Der Aufstieg zum Meister ist bei Bewährung die normale Fortsetzung dieses Lehrabschlusses.

Zwirnerei-Mechaniker (Lehrzeit 3 Jahre)

Die Berufslehre des Zwirnerei-Mechanikers umfaßt die Ausbildung in der Werkstatt und an den Maschinen des Zwirnereibetriebes. In der Werkstatt erlernt der Lehrling die Grundfertigkeiten in der Metallbearbeitung und die Ausführung von Reparaturen. Er muß sodann die Zwirnerei-Maschinen handhaben, einstellen und unterhalten können. Daneben vermittelt diese Berufslehre ein gründliches Wissen über die Textilfasern, die verschiedenen Garn- und Zwirnarten und deren Weiterverwendung in der Weberei, Wirkerei und Ausrüsterei. Nach Abschluß der Lehre hat der Lehrling einen Ausbildungsstand erreicht, der es erlaubt, ihn bei praktischer Bewährung als Hilfsmeister einzu-

setzen. Zugleich bildet die Berufslehre die Grundlage für die Weiterausbildung zum Zwirnereimeister, welche in der Regel den Besuch einer Textilfachschule in sich schließt.

Weberei-Vorrichter (Lehrzeit 3 Jahre)

Die Berufslehre des Weberei-Vorrichters erstreckt sich auf den ganzen Fabrikationsprozeß der Weberei-Industrie. Der Lehrling muß in den Vorwerken der Weberei, in der Weberei und der dazu gehörenden Werkstatt umfassend ausgebildet werden. In der Werkstatt wird er in die Grundfertigkeiten der Metallbearbeitung und die Ausführung von Reparaturen eingeführt. Im Betrieb erlernt er das Einrichten, die Bedienung und den Unterhalt der Webereimaschinen und Webautomaten. Daneben vermittelt ihm die Lehre die Kenntnisse der Textilrohstoffe, Garne und Gewebe. Auch diese Lehrlingsausbildung bildet die Grundlage der Weiterausbildung zum Webereimeister, wozu in der Regel noch ein Meisterkurs an einer Textilfachschule gehört.

Tuchmacher (Lehrzeit 3 Jahre)

Der Name Tuchmacher ist die traditionelle, von den Handwerkzünften übernommene Bezeichnung für diesen modernen, neu festgelegten Beruf der Wollindustrie. Wie der Name besagt, ist der Tuchmacher ein Fachmann der gesamten Tuchfabrikation, der den Fabrikationsprozeß von der Rohwolle bis zum fertigen Gewebe beherrscht. Die Lehrzeit in einer vollstufigen Tuchfabrik umfaßt die Ausbildung in den Abteilungen, Spinnerei, Weberei, Färberei und Appretur. Sie erstreckt sich sowohl auf die Kenntnis der Maschinen und Fabrikationsprozesse als auch auf Materialkunde und Qualitätsprüfung. Daran schließt sich in der Regel später der Besuch einer Textilfachschule an. Lehre, Praxis und Fachschulausbildung befähigen den Tuchmacher zur Ausübung verantwortungsvoller Funktionen in der Tuchfabrikation, sei es im technischen, kaufmännischen oder künstlerischen Sektor.

Konfektionsschneiderin für Trikot-Oberkleider
(Lehrzeit 2 Jahre)

Die Lehrtöchter in diesem Beruf werden in der industriellen Anfertigung von Damenkleidern oder Damenkostümen oder Pullovern, Westen, Blusen und Jupes aus gewirkten und gestrickten Stoffen ausgebildet. Es werden alle vorkommenden Handarbeiten sowie der Einsatz der verschiedenen Spezialmaschinen gründlich erlernt. Nach Abschluß der Lehre ist die Lehrtochter fähig, ganze Kleidungsstücke von Grund auf selbständig herzustellen. Bei entsprechender fachlicher Weiterbildung besteht die Möglichkeit zum Aufstieg im Betrieb. Gelernte Konfektionsschneiderinnen können sich z. B. als Zuschneiderin oder auf Schnittmustertechnik spezialisieren. Auch der Aufstieg zur Gruppen- oder Abteilungsleiterin ist möglich.

Die Lehrlinge besuchen für die *geschäftskundlichen Fächer* die lokalen Gewerbe- und Berufsschulen. Für die *berufskundlichen Fächer* werden die Lehrtöchter und Lehrlinge an einigen besonders geeigneten Schulen wie der gewerblichen Berufsschule Rüti, den St.-Galler Textilfachschulen und der Textilfachschule Wattwil zusammengefaßt und in interkantonalen Fachkursen ausgebildet. So absolvieren gegenwärtig in Rüti ZH etwa 15 Weberei-Vorrichter-Lehrlinge die berufskundlichen Fächer und in Wattwil haben im Juni 11 weitere solcher Lehrlinge einen ersten interkantonalen Fachkurs besucht. Das Fernziel ist, an den lokalen Gewerbeschulen der einzelnen Textilgebiete selbständige Textilklassen zu bilden, wozu je Schule mindestens 8 Lehrlinge und Lehrtöchter erforderlich sind.

Der Vollständigkeit halber sei an dieser Stelle noch eine Zusammenstellung der für die Spinnerei, Zwirnerei, Weberei, Wirkerei und Strickerei sowie Ausrüstung wichtigen Lehrberufe gegeben:

Spinnerei-Mechaniker
Zwirnerei-Mechaniker
Weberei-Vorrichter
Dessinateur oder Musterentwerfer(in)
Patroneur
Dessin- oder Kartenschläger
Streichgarnspinner
Wollweber
Wollappreteur
Wollfärber
Tuchmacher
Laborant(in); Chemikant
Färber
Stoffdrucker
Appreteur
Maschinenwirker und -stricker
Konfektionsschneiderin für Trikotoberkleider

Gegenwärtig sind intensive Bemühungen im Gange, die Lehrberufe des Weberei-Vorrichters und des Spinnerei-Mechanikers, die sich vorläufig auf die Baumwollindustrie beschränken, auf weitere Branchen auszudehnen. Dem Berufe des Weberei-Vorrichters wollen sich die Woll-, Leinen- und Seidenindustrie anschliessen. Dann würde in der gesamten Breitweberei ein einziger gemeinsamer Lehrberuf bestehen. Beim Spinnerei-Mechaniker gedenken sich die Woll- und die Leinenindustrie zu beteiligen. Die Arbeiten für umfassende Lehrlings- und Ausbildungsreglemente stehen knapp vor dem Abschluß.

Die Lehrlingslöhne

Über die Höhe der Lehrlingslöhne hat der Verband der Arbeitgeber der Textilindustrie in Zusammenarbeit mit den Branchenverbänden kürzlich Richtlinien erlassen. Die Löhne sollen einen wesentlichen Beitrag an die Lebenskosten des Lehrlings darstellen, weil dieser Faktor in den sich für eine solche Lehre hauptsächlich interessierenden Schichten eine wichtige Rolle spielt. Dazu soll der Lohn attraktiv auf die jungen Leute wirken. Andererseits muß auf die Entschädigungen an Lehrlinge anderer Berufe, die in den gleichen Betrieben arbeiten, Rücksicht genommen werden. Ferner darf eine Lehre durchaus ein gewisses materielles Opfer seitens des Lehrlings und der Eltern erfordern. Von Löhnen, die schon wähend der Lehre das Niveau eines un- oder angelernten Arbeiter erreichen, ist dringend abzuraten. Leider hat unter dem Druck des Arbeitsmarktes die Unsitte, übersetzte Lehrlingslöhne zu zahlen, bereits eine gewisse Ausbreitung gefunden. Wir hoffen, mit der von allen Branchen gut geheißenen Empfehlung des VATI ein gewisses mittleres Maß zu erreichen.

Probleme der Lehrlingsausbildung

Zum Schluß sei auf einige sich ergebende Probleme der Lehrlingsausbildung hingewiesen: Die fünf neuen Berufe — wie auch schon bestehende Lehren — sind Kaderberufe, d. h. nach Abschluß der Lehre und Bewährung in der Praxis sollte der Berufsmann eine Vorgesetztenfunktion ausüben können. Wer aber kann beim Jüngling, der eine Lehre antritt, schon beurteilen, ob er später einmal charakterlich und geistig einer Vorgesetztenaufgabe gewachsen sein wird? Niemand ist dazu in der Lage und das Risiko eines späteren Versagens muß in Kauf genommen werden. Doch wird es sich dabei zweifellos um eine Minderheit handeln, für die man dann Ersatzposten finden muß.

Eine weitere Schwierigkeit liegt darin, daß viele Betriebe noch keine Erfahrungen in der Lehrlingsausbildung besitzen und selber in dieser Beziehung zuerst eine Art Lehre durchmachen müssen. In der Metall- und Maschinenindustrie, in der das Lehrlingswesen vorbildlich geregelt ist, wurde dieses Jahr erstmals eine Fachtagung für Lehrmeister durchgeführt. Man muß sich überlegen, ob in der Textilindustrie nicht etwas Ähnliches organisiert werden muß.

Schließlich besteht die größte Schwierigkeit darin, überhaupt Lehrlinge für die Textilberufe zu gewinnen. Diese sind zum Teil zu wenig bekannt und zum Teil bestehen noch unbegründete Vorurteile gegenüber der Textilindustrie. Es sind große Anstrengungen notwendig, solche überlebten Vorurteile zu beseitigen und die Bevölkerung über die unbestreitbar aussichtsreichen Textilberufe richtig zu orientieren. Zu diesem Zweck hat der VATI kürzlich eine Informationsschrift herausgegeben, die von ihm an alle Berufsarbeiter, Jugendbetreuer, Heimleiter, Lehrlingsämter usw. verteilt worden ist und von den Textilfirmen an schulentlassene Jugendliche, Eltern und Lehrer abgegeben werden soll. Parallel dazu laufen Pressereportagen in großen Zeitungen. Wenn auch die einzelne Aktion oft scheinbar erfolglos bleibt und der einzelne Betrieb manchmal trotz aller Bemühungen keine Lehrlinge findet, so werden — davon sind wir überzeugt — die gemeinsamen und stets wiederholten Anstrengungen auf lange Frist gesehen doch den absolut lebensnotwendigen Nachwuchs zu sichern vermögen.

Aktuelle Probleme der deutschen Textilindustrie

Von Dr. Peter Strasser

Im Gegensatz zu unserem Lande besteht in Deutschland eine Dachorganisation, in der alle Textilverbände zusammengefaßt sind und die Fragen, welche die gesamte Textilindustrie interessieren, behandelt. Dieser «Gesamtverband der Textilindustrie in der Bundesrepublik Deutschland», kurz «Gesamttextil» genannt, hat Ende Juli 1962 mit Wirtschaftsminister Erhard über konkrete Lösungsmöglichkeiten für verschiedene hängige wirtschafts- und sozialpolitische Probleme verhandelt. Grundlage zu dieser Besprechung bildete ein von der Textilindustrie ausgearbeitetes 15-Punkte-Programm, das gedruckt vorliegt. Es enthält eine Zusammenfassung sowohl der wirtschafts und außenhandelspolitischen als auch der finanz- und steuerpolitischen und kartellrechtlichen Punkte, für welche die deutsche Textilindustrie von der Bundesregierung Unterstützung und Hilfe erwartet. Die Textilindustrie unseres nördlichen Nachbarlandes befürchtet, bei einer weiteren Erhöhung der Arbeitskosten ihre Wettbewerbsfähigkeit auf den in- und ausländischen Märkten zu verlieren. Sie weist darauf hin, daß die jüngsten gewerkschaftlichen Lohnforderungen wiederum weit über dem Produktivitätszuwachs in der Textilindustrie liegen und ist deshalb entschlossen, solchen Forderungen aus Gründen der Preisstabilität der ganzen Wirtschaft und zur Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit der Textilwirtschaft energischen Widerstand zu leisten.

Das Programm fordert zunächst die Ratifizierung des *Genfer Baumwollabkommens* durch Deutschland, um damit die eingeleitete langfristige Politik einer erträglichen Begrenzung der Niedrigpreiseinfuhren fortzusetzen. Außerdem soll die Regierung in der kommenden *GATT-Konferenz* abgesehen von der für die Baumwollwaren im Genfer Abkommen getroffenen Regelung auch für die anderen noch nicht liberalisierten textilen Warenarten, wie bestimmte Wollerzeugnisse, Chemiefaserprodukte, Jute- und Kokoserzeugnisse die Weiterführung der mengenmäßigen Begrenzung fordern, um damit neue zusätzliche Belastungen der deutschen Textilindustrie durch Niedrigpreisimporte zu vermeiden.

In weiteren Punkten ihres Programmes verlangt die deutsche Textilindustrie von der Regierung, daß ihr in den bevorstehenden Verhandlungen mit *Japan* keine zusätzlichen Belastungen aufgebürdet werden. Ferner sollen deutscherseits unverzüglich Einfuhrbegrenzungen gegenüber *Hongkong* für bestimmte Textilwaren, bei denen ein schneller Anstieg der Importe zu beobachten ist, geschaffen werden.

In einem besonderen Abschnitt wird die Forderung aufgestellt, daß die Einfuhr textiler Halb- und Fertigfabrikate aus *Staatshandelsländern,* welche zu ungerechtfertigten Preiseinbrüchen führen, auf der gegenwärtigen Höhe stabilisiert und in einzelnen Fällen wieder reduziert werden sollten. So nehme die Bundesrepublik aus der Tschechoslowakei seit Jahren ein Vielfaches an Textil-Halb- und Fertigwaren im Verhältnis zu den entsprechenden Lieferungen in die Tschechoslowakei herein. Die staatlich gebildeten Preise der tschechischen Erzeugnisse deroutierten ständig den deutschen Marktpreis für diese Produkte, so daß so schnell wie möglich auf eine ausgeglichene Relation zwischen textilen Exporten und Importen hingewirkt werden müsse. Die gleiche Situation herrsche auch im Handel mit *Jugoslawien* und der deutschen *Ostzone.* Für dieses Gebiet sei vor Jahren eine Relation zwischen textilen Bezügen und Lieferungen von mindestens 10:6 festgelegt worden. Heute sei jedoch ein Verhältnis von etwa 10:4 festzustellen und belaste somit die westdeutsche Textilindustrie in wesentlichem Maße. Im Interzonenhandel müsse wieder vermehrt auf das Prinzip der Gegenseitigkeit, auch in der Struktur der Lieferungen, hingewirkt werden.

In ausführlicher Weise nimmt die deutsche Textilindustrie Stellung zu einer eventuellen *Aufnahme Großbritanniens in die EWG.* Sie weist darauf hin, daß Großbritannien im Textilbereich teilweise extrem überhöhte Zölle von 40, 50 und mehr Prozenten besitze. Diese sollten abgebaut werden, bevor sich Großbritannien dem allgemeinen gleichen Binnenzollmechanismus innerhalb der EWG einfüge. Anderenfalls würden die betreffenden Zweige der britischen Industrie auf längere Jahre eine ungerechtfertigte Vorzugsstellung gegenüber der deutschen Textilwirtschaft behalten, die mit niedrigsten Zöllen der britischen Konkurrenz ausgesetzt wäre. Mit Sorge ist die deutsche Textilindustrie auch erfüllt hinsichtlich der drohenden Konkurrenz durch direkte oder indirekte Einfuhren von Textilien aus dem Commonwealth über den britischen Markt in unbearbeiteter oder bearbeiteter Form. Sie verlangt deshalb für die EWG eine Lösung, durch die einerseits die bisherigen Textil-Niedrigpreislieferungen des Commonwealth einschließlich Hongkong nach Großbritannien dem Werte oder der Menge nach weitgehend aufrechterhalten bleiben, durch die jedoch andererseits deren Überfließen ohne oder nach Verarbeitung in Großbritannien auf den Kontinent verhindert werden kann. Die britische Regierung müsse verpflichtet werden, mit dem Eintritt in den Gemeinsamen Markt durch wirksame Kontrollmaßnahmen die Verlagerung der textilen Commonwealth-Einfuhren auf die bisherigen EWG-Länder zu vermeiden.

Neben den erwähnten Forderungen der deutschen Textilindustrie enthält ihr 15-Punkte-Programm weiter das Begehren nach wirksamen Schutzmaßnahmen gegen *Dumpingeinfuhren,* wobei in erster Linie die Einführung von Antidumping- oder Ausgleichszöllen empfohlen wird. Ferner soll die Regierung geeignete Maßnahmen zur Verhinderung von Umgehungsgeschäften im Bereich des textilen Transithandels und aktiven und passiven Veredlungsverkehrs ergreifen und auf diese Weise faire Wettbewerbsbedingungen gewährleisten. Auf dem Gebiete der *Steuerpolitik* erwartet die Textilindustrie den Abbau der überhöhten Exportvergütungssätze im Falle der italienischen Garnsteuer, die Beseitigung der französischen Abschreibungsvorteile zugunsten französischer Exporteure sowie die Beseitigung der österreichischen Exportsubventionen, die entstanden sind durch überhöhte Ausfuhrvergütungssätze und durch Zahlung einer doppelten Ausfuhrvergütung bei der Einschaltung von Zollfreizonen. Zur Förderung der Rationalisierung und Automatisierung der Textilindustrie werden Erleichterungen bei den Abschreibungen einerseits und verbesserte Kredit- und zusätzliche Finanzierungshilfen durch steuerpolitische Maßnahmen anderseits angeregt. Außerdem sollen auf dem Wege einer Revision des deutschen *Kartellrechtes* der Textilindustrie Erleichterungen für zwischenbetriebliche Rationalisierungsbestrebungen und damit für eine Produktivitätssteigerung und Stärkung der Konkurrenzfähigkeit verschafft werden. Schließlich wünscht die deutsche Textilindustrie auch eine Anpassung der Praxis der *Entwicklungshilfepolitik* der Bundesregierung in dem Sinne, daß deutsche Kapitalhilfen an Entwicklungsländer an entsprechende Abnahmeverpflichtungen für Erzeugnisse der deutschen Wirtschaft, insbesondere auch der Textilindustrie, gebunden werden. Auf diese Weise erhofft die Textilindustrie eine Verbesserung ihrer Exportsituation in den Entwicklungsländern und die Erhaltung und den Ausbau ihrer mit großer Mühe und unter Einsatz bedeutender Kosten erschlossenen Exportmärkte. Die deutsche Textilindustrie erwartet endlich von ihrer Regierung eine wesentlich stär-

kere Ermutigung auf steuerlichem Gebiet für ihre Bestrebungen zum Aufbau und der Führung von Textilbetrieben in Entwicklungsländern.

Wie der Gesamtverband der deutschen Textilindustrie mitteilt, habe das Gespräch mit Erhard zu einer weitgehenden Uebereinstimmung und Klärung der Standpunkte geführt. Der Bundeswirtschaftsminister habe versichert, daß er sich für eine gesunde und sich weiterentwickelnde deutsche Textilindustrie auch fernerhin nachdrücklich einsetzen werde. Er habe erneut die besonderen Belastungen anerkannt, denen die deutsche Textilindustrie in einem harten Wettbewerb im Zuge der fortschreitenden wirtschaftlichen Integration ausgesetzt sei. Eine erfolgreiche Integration setze die Beseitigung von Wettbewerbsverzerrungen und -verfälschungen im internationalen Handel voraus. Der Minister werde bemüht sein, den einem fairen Wettbewerb widersprechenden Praktiken mit allen Mitteln zu begegnen. Die Vertreter der Textilindustrie versicherten, daß sie ihrerseits die Anstrengungen zur Erhaltung und zum Ausbau ihrer Wettbewerbsposition verstärken würden.

Textilbericht aus Großbritannien

Von B. Locher

Die bedrängte Lage in der Baumwollindustrie

In einem kürzlichen Schreiben des britischen Handelsamtes (Board of Trade) an den britischen Premierminister wurde klar zum Ausdruck gebracht, daß der britischen Baumwollindustrie dringend verschärfte Restriktionen in bezug auf Importerzeugnisse aus Baumwollgeweben ermangeln, deren Herkunft die Commonwealthländer insbesonders Hongkong, weniger betont auch Indien und Pakistan, betrifft. Mehr als 40 % der britischen Nachfrage nach Baumwollgeweben werden heute aus Asien gedeckt, während diese Proportion in den Vereinigten Staaten nur etwa 5½—6 % ausmacht.

Ein Beitritt Großbritanniens zur EWG wird in Lancashire von vielen Seiten trotz einer dadurch entstehenden Konkurrenzverschärfung begrüßt. Andererseits erwartet man von einem Anschluß an die EWG, dank der Schranken, die sich durch den allgemeinen externen Zolltarif ergeben, vor den Importen aus den Commonwealthländern einen gewissen Schutz.

Die derzeitige Lage in Lancashire wird nach dortiger Meinung als eine eher trügerische Situation beurteilt. Das Reorganisationsprogramm der Regierung, für das nicht weniger als 23 Mio £ Ausgaben vorgesehen sind, sollte der Baumwollindustrie zu einer lebensfähigeren Basis verhelfen. Falls dies jedoch nicht erreicht werden könne, würde die hohe Investition umsonst gewesen sein. Allein aus diesem Grunde müsse die Regierung zu wirksameren Schutzmaßnahmen greifen. Für die Verschrottung von Baumwolltextilanlagen wurden bereits mehr als 12 Mio £ aufgewendet. Der Vizepräsident der English Sewing Cotton Company berichtete hinsichtlich der Reorganisation, daß heute keine Spinnerei mehr unter einem Kostenaufwand von 1 Mio £ modernisiert werden könne; deshalb dürften die Regierungssubventionen für Neuausrüstung schließlich nicht über ein Viertel der tatsächlich erforderlichen Aufwendungen ausmachen.

Seit mit der Verwirklichung des Reorganisationsplanes vor drei Jahren begonnen wurde, sah sich in Lancashire mehr als eine Firma trotz Subventionen zur Geschäftsaufgabe gezwungen. Die Subventionen bedeuten insofern keine genügende Hilfe, als durch Importe immer wieder neue Rückschläge hervorgerufen werden. Der Cotton Industry Act oder das Baumwollindustriegesetz wurde 1959 ins Leben gerufen, um die Modernisation und Leistungsfähigkeit der Baumwollindustrie auf ein Niveau zu heben, das ihr erlaubt sowohl auf dem Inlandmarkt als auch auf den Liefermärkten im Ausland konkurrieren zu können. Die Industrie ist der Ansicht, daß sie etwa 80 % des Inlandmarktes halten sollte, während etwa 20 % aus den Commonwealthländern und aus anderen abhängigen Gebieten stammen sollten. Die Commonwealthmärkte ihrerseits müßten ebenfalls an einem Importanteil von 20 % festhalten. In den Vereinigten Staaten, deren Einfuhr von Baumwollgeweben knapp unter 6 % der Inlandnachfrage ausmacht, sind selbst gegen diesen niedrigen Anteil Einwendungen laut geworden.

In der Struktur der Baumwollindustrie von Lancashire werden innerhalb der nächsten Monate, teilweise infolge der Rationalisation im Absatz radikale Veränderungen erwartet, die sich möglichenfalls bis Ende 1963 hinziehen dürften. In Anbetracht eines eventuellen Beitritts zur EWG finden in der britischen Textilindustrie laufend Verhandlungen über weitreichendere und lebhaftere, sowie rationalisierende Absatzmethoden statt.

Die beabsichtigte Reorganisation um die Garn- und Gewebekapazität mehr der Nachfrage anzupassen, dürfte jedoch, wie erwähnt wird, unnütz sein, wenn die Meinungen und Pläne der Produzenten und Detaillisten auseinandergehen. Um eine kompaktere und leistungsfähigere Industrie, sowie eine geschlossenere Absatzkontrolle zu gewährleisten, sollen Fusionen auf vertikaler Basis zustandekommen und sich die Produktionsbetriebe mit dem Detailhandel verbinden. Bei einer vermehrten Integration der Baumwollindustrie wird auch eine direkte Kontrolle über die Aufwendungen ermöglicht; damit soll den Importen aus den Commonwealthländern Schach geboten werden. Eine engere Zusammenarbeit zwischen Detaillisten und Grossisten dürfte außerdem die Fluktuationen in den Aufträgen limitieren, sowie vermehrte und schneller verfügbare Informationen bzgl. Nachfrage der Konsumenten und der Tendenzwandlungen in der Mode sichern. Die Lösung der Absatzprobleme erachtet man als einen der wichtigsten Faktoren.

Dem Cotton Board gemäß haben in der Baumwollindustrie in Lancashire seit Beginn 1962 rund 5000 Angestellte ihre Arbeitsplätze verlassen. Die Gesamtzahl der Beschäftigten liegt heute mit rund 164 000 auf dem bisher niedrigsten Niveau, gegenüber dem Rekordstand vor dem Kriege mit 321 000 Personen.

Die Silk and Rayon Users' Association unternimmt Anstrengungen, um den Export nach den anspruchvolleren Absatzmärkten Europas zu erhöhen. Von dieser Stelle wird hervorgehoben, daß die britische Textilindustrie Europa als einem möglichen inskünftigen Absatzmarkt größte Beachtung schenken sollte. Die in den letzten zehn Jahren alarmierende Exportabnahme nach Australien und nach anderen Commonwealthländern beweise deutlich, daß neue Absatzquellen gefunden werden müßten. Dies werde sich am ehesten im geschlossenen und zunehmend prosperierenden Europamarkt verwirklichen lassen.

Diese Vereinigung befürchtet, daß es von der britischen Textilindustrie bei einem Beitritt Großbritanniens zur EWG, sowie durch die Zollreduktion des G.A.T.T. und schließlich durch ein langbefristetes Handelsabkommen mit Japan eine große Anpassung erfordere, nachdem vermutlich binnen kurzer Frist eine dreifache Bürde zu tragen sein werde.

Wie bekannt, ratifizierte Großbritannien als erstes Land das langfristige G.A.T.T.-Baumwolltextilabkommen, das mit 1: Oktober 1962 für fünf Jahre in Kraft getreten ist. Diese Ratifikation bezieht sich jedoch weder auf Hong-

kong noch auf andere Kolonien; für diese Territorien werden getrennte Beschlüsse gefaßt. Der Beitritt Großbritanniens erfolgte unter der Bedingung, daß das Abkommen keinerlei Einfuhrliberalisierung einschließt.

Bei einem Beitritt Großbritanniens zur EWG wird Großbritannien die EWG-Außenzölle bei den hauptsächlichsten Baumwollerzeugnissen auf das vereinbarte ermäßigte Niveau senken. Anläßlich der Verhandlungen zwischen den EWG-Ländern legten die britischen Vertreter einen Zeitplan für die Angleichung des britischen Exportzolls an den EWG-Auslandtarif vor. Die erste Angleichung bei Baumwolltextilien würde zum Zeitpunkt des Beitrittes zur EWG erfolgen, die zweite Annäherung etwa 18 Monate später, während die dritte Angleichung vorgesehen ist, wenn die EWG-Länder selbst ihren Außenhandelstarif gegenüber Drittländern zur Gänze anwenden. Dieser Zeitpunkt werde voraussichtlich in den nächsten Jahren eintreten.

*

Am 3. und 4. Oktober fand in Leicester eine Konferenz über Qualitätskontrollen in der Strickwarenindustrie statt, die zum vierten Mal durch die Qualitätskontrollabteilung des Textile Institute einberufen worden war.

Dieses Institut plant die Bildung einer Webereigruppe, welche ihre erste Konferenz im Januar 1963 abhalten soll und technologische, produktive Probleme, sowie Konkurrenzaspekte behandeln wird.

*

Im Zuge der britischen Wolltextilkonferenz in Harrogate führte ein Sprecher u. a. aus, daß die Wollindustrie des Landes in den letzten Jahren verhältnismäßig gut ausgerüstet gewesen sei. Dieser Zweig habe versucht «up-to-date» zu bleiben und habe auch ein gutes Exportgeschäft erzielt und zwar trotzdem man sich vermutlich zu sehr an die Vergangenheit angelehnt habe. Andere Länder, vornehmlich Italien im Wollsektor und Japan im Kammgarnsektor, hätten heute der britischen Wollindustrie augenscheinlich einiges voraus.

Wie man aus Bradfort berichtet, wird inskünftig das Klappern der Webstühle in dem Ausmaße verschwinden, als Ringwebstühle an Beliebtheit zunehmen. Der Vorsitzende der Wool Industries Research Association, Mr. M. W. H. Townsend, hob diesbzgl. hervor, daß Ringwebstühle eine Anzahl Schiffchen erfordern, welche jedoch viel leiser als die konventionellen Webstühle arbeiten und zudem ein erhöhtes Webepotential aufweisen. —

Textilaspekte in den Vereinigten Staaten

Forderung nach neuen Schutzmaßnahmen

Die amerikanische Textilindustrie unternimmt erneut Anstrengungen, um einen erhöhten Schutz der inländischen Produzenten von Baumwollerzeugnissen, Wollartikeln und von sythetischen Geweben zu erwirken. Dabei wird eine Modifikation des Absatzprogrammes — der sogenannten Trade Expansions Bill — des Präsidenten Kennedy angestrebt, das die gesetzlichen Verbesserungen, welche die Verwirklichung der Schutzmaßnahmen erleichtern sollen, zum Ziele hat.

Zu Beginn September lehnte die amerikanische Zollkommission (Tariff Commission) die vorgeschlagene Erhebung von 8,5 cents pro lb (453 g) Baumwollgehalt bei importierten Textilerzeugnissen ab. Dieser Entscheid war für die amerikanische Textilindustrie, obwohl nicht unerwartet, enttäuschend, so daß sich diese nunmehr gezwungen sieht, andere Sanktionen gegen das übermäßige Importvolumen in Erwägung zu ziehen.

Das Vorgehen der Zollkommission ist durch den Präsidenten Kennedy als ein langfristiges Hilfsprogramm für die heimische Textilindustrie in die Wege geleitet worden. Eine Einfuhrabgabe hätte die amerikanischen Spinnereien für das Doppelpreissystem, bei welchem die amerikanischen Produzenten ihre Rohwolle an die ausländischen Käufer zu 6 bis 8,5 cents pro lb unter dem Inlandpreis abgeben, entschädigt. Die geplant gewesene Abgabe ist durch die ausländischen Abnehmer von amerikanischer Baumwolle — vornehmlich durch Japan — äußerst scharf attakiert worden. Der Präsident unterstrich, er selbst werde im kommenden Jahre einen Gesetzentwurf empfehlen, der die Widersprüche des Doppelpreissystems aufheben würde.

Die Wollindustrie

Die Vereinigten Staaten beabsichtigen im November in London, zwecks Erörterung von Absatzproblemen von Wolle und Wolltextilien, ein Treffen der Internationalen Wollstudiengruppe einzuberufen.

Diese Studiengruppe, im Jahre 1946 ins Leben gerufen, hielt ihre letzte Zusammenkunft im Jahre 1955 ab. Mitgliedländer dieser Gruppe sind die Vereinigten Staaten, die sechs EWG-Länder, Großbritannien, Japan, Australien, Neuseeland, Südafrika, Argentinien, Uruguay, Indien und Pakistan.

Das Absatzniveau von Wolltextilien bildet für die amerikanische Wollindustrie das vordringlichste Problem. Außerdem sieht sich die amerikanische Wollindustrie als Folge der Konkurrenzverschärfung seitens der Chemiefasern allgemein vor Schwierigkeiten gestellt. Deshalb wird angenommen, daß diese Aspekte anläßlich der diesjährigen Zusammenkunft als die hauptsächlichsten Verhandlungsfaktoren gelten dürften.

In den letzten Monaten zeichnete sich auf dem amerikanischen Wollmarkt, dank eines unerwarteten Aufschwungs in der heimischen Wollindustrie, ein auffallend reges Geschäft ab. Die Einfuhr von Wolle übertraf im ersten Vierteljahr 1962 jene derselben Zeitspanne im Vorjahre um 60 %. Im März dieses Jahres wies die US-Wollindustrie das bedeutendste monatliche Konsumniveau seit Oktober 1956 auf. Die verarbeitete gewaschene Wolle betrug im März 32 662 660 kg. Den unmittelbaren Aussichten zufolge erwartet man in der laufenden Saison einen weiteren Anstieg des Wollverbrauchs.

Baumwollindustrie

Wie bekannt, ist Präsident Kennedy unlängst durch die US-Regierung befugt worden, Importe von Baumwolltextilien zu limitieren, die aus Ländern stammen, welche das Fünfjahresabkommen der 19 Nationen zur Kontrolle der Lieferung von Textilien im internationalen Handel nicht unterzeichnet haben.

Japan, das seine Exportquote von Baumwollerzeugnissen nach dem amerikanischen Markt um 30 % zu erhöhen versuchte, darf dieses Jahr, gemäß Abkommen, seine Lieferungen nur um 7—8 % über das Niveau vom Jahre 1961 erhöhen. Die Quote wurde von 213,2 Mio qm pro 1961 auf 229,9 Mio qm heraufgesetzt. Von amerikanischer Seite wird betont, daß die Einfuhr von japanischen Baumwollfabrikaten und Fertigartikeln im Jahre 1962 einen Gesamtwert von 75—100 Mio $ darstellen dürfte.

Die Forschungsabteilung des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums in New Orleans, hat vor kurzem eine neue Baumwollspinnmaschine entwickelt. Diese ringlose Maschine, «S.R.R.L.», soll Baumwolle ohne Benutzung von Spulen, Ringen oder Hebeln verspinnen. Bei dieser Anlage wird das Garn direkt von der Spindel in die entsprechende Verpackungsgröße gebracht, wodurch zeitraubendes Wechseln der Spulen und des Wiederaufwindens des Garnes wegfällt.

Hongkong ist unzufrieden

Der Commissioner of Labour (Arbeitsminister) in Hongkong gab vor kurzem bekannt, daß innerhalb der ersten fünfzig Tage nach Einführung der Importrestriktionen durch die amerikanische Regierung rund 20 % oder 5000 von 25 000 Beschäftigten einer Sektion der Textilindustrie in Hongkong ihrer Stellung verlustig gingen. Von 64 Fabriken sollen nur 10 in keiner Weise betroffen worden sein.

Von anderer Seite wird betont, daß sich die Textilindustrie der Kolonie als Folge der Auswirkung der Quotenlimitierung durch die USA in einer mißlichen Lage befinde und gegen Ende 1962 einer sehr ernsten Rezession entgegensehe. Kürzlichen Angaben der Regierung in Hongkong gemäß, sind eine Reduktion im Konsum von Baumwolle, eine Zunahme an Unbeschäftigten, sowie steigende Produktionskosten festzustellen. Die Textilindustrie der Kolonie sehe sich infolge der Restriktion der Ausfuhr nach dem amerikanischen, wie auch nach dem britischen Markt vermehrten Schwierigkeiten gegenüber.

Der Baumwollkonsum der Kolonie fiel im ersten Halbjahr 1962 gegenüber der Vergleichszeit 1961. In der ersten Hälfte 1962 importierte Hongkong 1,14 Mio cwt (à 50,8 kg) Rohbaumwolle im Werte von 11,7 Mio £, in den ersten sechs Monaten 1961 dagegen 1,39 Mio cwt in der Höhe von 18,7 Mio £.

Laut einem Sprecher der Hong Kong Cotton Spinner's Association entschlossen sich die Produzenten der dortigen Baumwollindustrie zu einer Herabsetzung der Produktion, nachdem die US-Regierung gegen die Einfuhr von Textilien aus Hongkong Einschränkungen angekündigt hatte. In den Spinnereien wurde die Produktion um ein Sechstel, in den Webereien sogar um mehr als ein Drittel gekürzt. Die Preise von Baumwollgarn- und Geweben sollen auf eine Rekordtiefe gefallen sein.

Ein Sprecher widerlegte Berichte aus London, denen zufolge die Textilindustrie in Hongkong durch die Maßnahmen der amerikanischen Regierung eher alarmiert als tatsächlich ernstlich betroffen worden seien. Die Reaktion der Produzenten verrate vielmehr eine beklagenswerte Unkenntnis der Situation.

Die Regierung von Hongkong verfügte im Mai d. J. einen Ausfuhrstop von Popelin, Feingeweben und von gekrempeltem Garn nach den Vereinigten Staaten. Wie das amerikanische Commerce and Industry Department hierzu berichtete, erfuhren diese Lieferungen nur im Hinblick auf die internationalen kurzfristigen Textilabkommen, welche die Regierung in Genf vorgeschlagen hatte, eine Unterbrechung.

Eine Interessentengruppe der Textilindustrie in Hongkong plant, auf Taïwan (Formosa, Nationalchina) Textilfabriken zu errichten oder ihre Erzeugnisse auf Taïwan fertigzustellen und von dort aus nach anderen Ländern zu exportieren. Berichten aus Taïwan zufolge, opponieren die lokalen Produzenten diesen Plan und betonen, daß diese Hongkong-Interessen Taïwans Textilausfuhr nach den USA gefährden werde.

Man glaubt, daß die Produzenten in Hongkong durch die Absicht, sich in Taïwan zu etablieren, die Restriktionen der amerikanischen Regierung bzgl. der Einfuhr von Textilien aus Hongkong umgehen wollen. B. L.

Bessere Versorgung der Weltbevölkerung mit Textilrohstoffen

Höhere Wachstumsraten des Faserverbrauchs im Vergleich zur Weltbevölkerung

—UCP— Die FAO (Food and Agricultural Organisation) hat kürzlich ihre Statistiken über den Weltfaserverbrauch bis auf das Jahr 1960 bzw. 1961 weiter vervollständigt. Seit den letzten Veröffentlichungen, die mit dem Jahre 1957 abschlossen, hat sich als bemerkenswertester Trend herausgestellt, daß der Faserverbrauch weiterhin schneller zunimmt als die Weltbevölkerung wächst. Das bedeutet ganz global betrachtet, daß der Pro-Kopf-Verbrauch an Bekleidungstextilfasern von Jahr zu Jahr gestiegen ist. Die Steigerungsraten im Pro-Kopf-Verbrauch an Wolle, Baumwolle und Chemiefasern zusammengenommen schwanken zwar von Jahr zu Jahr, jedoch bewegt sich die mittlere Steigerung bei 2 % jährlich.

Der Gesamtverbrauch an Bekleidungstextilfasern stieg zwischen 1958 und 1960 um 10,7 %; gleichzeitig nahm die Weltbevölkerung um 6,3 % zu. Aus dieser Differenz wird die bessere Versorgung der Menschen ersichtlich. Es ist selbstverständlich, daß diese zusammengefaßten Zahlen in der Form noch keine Rückschlüsse auf die Art und Weise der Versorgung in den einzelnen Wirtschaftsräumen der Erde gestatten. Bekanntlich unterscheidet man bei diesbezüglichen Betrachtungen in der Regel zwischen industrialisierten und Entwicklungsländern und ferner zwischen Ländern der freien Welt und dem Ostblock. Natürlich ist eine solche Abgrenzung problematisch oder zumindest in hohem Maße willkürlich, so daß man wertfrei besser eine geographische Einteilung zugrunde legt. Dabei kann das unterschiedliche Wohlstandsniveau und der Entwicklungsstand der in diesen Räumen wohnenden Bevölkerung unschwer qualitativ berücksichtigt werden.

Faßt man die Ergebnisse aus den drei Jahren 1958, 1959 und 1960 zusammen, so ist zunächst schon ein Unterschied im Wachstum festzustellen. 1959 und 1960 sowie aller Voraussicht nach auch 1961 waren Jahre relativ hohen Wachstums, die damit den Rückschlag von 1958 überwinden halfen. Was die einzelnen Rohstoffarten angeht, so ist ein ganz ähnlicher Trend in dem betrachteten Zeitraum in bezug auf die laufende industrielle Verarbeitung festzustellen, wenngleich die Zuwachsrate bei den synthetischen Fasern über den entsprechenden Werten der Naturrohstoffe sowie der klassischen Chemiefasern liegt. Im Jahre 1961 hat — etwas im Gegensatz zu dem vorhergehenden Zeitraum — auch der industrielle Verbrauch an Rayon und Zellwolle wieder stärker zugenommen, während der Baumwollverbrauch in diesem Jahre nur einen prozentual kleinen Zuwachs erreichte. Anderseits rechnet die FAO für den industriellen Einsatz von Wolle für das Jahr 1962 mit etwas kleineren Werten als im vorhergegangenen Jahr. Die durch diese unterschiedlichen Wachstumssätze eingetretenen Verschiebungen in den relativen Anteilen der einzelnen Fasern zueinander sind nur verhältnismäßig klein geblieben. Auf Baumwolle entfallen von den gesamten Bekleidungstextilien auf Weltbasis 68 %, auf Wolle 10 %, auf Zellwolle und Rayon 17 % sowie 5 % auf Synthetics.

Der industrielle Verbrauch stellt noch nicht den endgültigen privaten Konsum der aus diesen Materialien erstellten Textilerzeugnisse durch die Bevölkerung dar. Bezeichnet man das insgesamt in den Verarbeitungsprozeß eingegangene Rohprodukt als textile Versorgung (bzw. Verfügbarkeit an Textilien), so stellt man fest, daß diese Versorgung pro Kopf der Weltbevölkerung im Verlaufe der fünfziger Jahre von weniger als 4 kg je Jahr auf beinahe 5 kg zugenommen hat. Es bleibt dabei anzumerken, daß lediglich ein Drittel dieses Anstiegs in der zweiten Hälfte der vergangenen Dekade stattfand.

Bezieht man diese Versorgungsentwicklung pro Kopf der Bevölkerung auf die einzelnen Rohstoffe, so zeigt sich in den Fällen, in denen tendenzielle Überkapazitäten bestehen wie bei der Baumwolle, daß die relative Zunahme der Versorgung im Vergleich zur Bevölkerung nur verhältnismäßig gering war, der Zuwachs bei den Pro-Kopf-Zahlen sich also nur in vergleichsweise kleinen Anstiegs-

raten niederschlagen konnte. 1957 lag der Pro-Kopf-Verbrauch an Baumwolle bei 3,26 kg, 1960 waren es 3,38 kg.

Bei Rayon und Zellwolle bestand in der Zeit von 1957 bis 1959 eine völlige Stagnation, da sich der Pro-Kopf-Verbrauch unverändert bei 0,83 kg bewegte. Erst für 1960 errechnet sich eine mengenmäßig geringe Steigerung um 0,03 kg auf 0,86 kg.

Im Bereich der Wolle, wo man im allgemeinen mit gut ausgelasteten Kapazitäten zu rechnen hat, hat sich der Pro-Kopf-Verbrauch verhältnismäßig stetig aufwärts entwickelt, von 0,45 kg 1957 auf 0,48 kg 1960. Von absolut zwar geringerer, jedoch an Volumen rasch zunehmender Bedeutung sind die sythetischen Fasern. Hier hat die prozentuale Zuwachsrate des Pro-Kopf-Verbrauchs von Jahr zu Jahr zugenommen. Gegenüber 0,14 kg 1957 waren im Jahre 1960 bereits 0,23 kg erreicht.

Der Faserverbrauch erhielt in den hoch entwickelten Industrieländern Impulse durch weitere technische Neuerungen und durch im allgemeinen starkes Wirtschaftswachstum, und auch in den weniger entwickelten Ländern hat die begonnene Industrialisierung im allgemeinen zu einer überproportional steigenden Textilfaserverarbeitung beigetragen. Diese letzte Entwicklung hat es dennoch nicht vermocht, daß die Disproportionalität in den Verbrauchsniveaus zwischen industrialisierten und Entwicklungsländern in irgendeiner Form vermindert wurde. In den noch nicht industrialisierten Ländern hat es vor allem an einem entsprechend starken Wirtschaftswachstum gefehlt, um das Niveau des Faserverbrauchs pro Kopf der Bevölkerung anzuheben. Im allgemeinen gelang es nur, den Verbrauch auf stabiler Höhe zu halten, in nicht wenigen Fällen waren dagegen sogar Rückgänge festzustellen. Anders in den industrialisierten Ländern, in denen die schnell wachsenden Konsumausgaben und das steigende Angebot an relativ billigen Bekleidungstextilien dazu geführt haben, daß hier im allgemeinen noch Zunahmen des Pro-Kopf-Verbrauchs zu verzeichnen waren trotz der heftigen Konkurrenz von den übrigen Gebrauchsgütern wie Wohnungsbau, Motoriesierung, Wohnungseinrichtung, Reisen etc.

Bemerkenswerte Unterschiede in den einzelnen Wirtschaftsräumen Nordamerikas

Gegen Ende der fünfziger Jahre zeigte sich wiederum eine Parallelentwicklung zwischen Textilfaserverarbeitung und Bevölkerungszunahme, nachdem in den vergangenen Jahren eine Verlangsamung der Textilverbrauchsrate festzustellen war, die sogar vorübergehend zu abnehmenden Pro-Kopf-Verbrauchswerten führte. Im Vergleich zu dem oben erörterten Beispiel liegen hier jedoch genau die entgegengesetzten Gründe vor. Technologische Entwicklungen sowie neue Rohstoffe (hier: Synthetics) führten zu einer Einsparung an Rohmaterial bzw. zu einer wirksameren Ausnutzung des gegebenen Rohmaterials auf dem Wege zum Fertigtextil. Zusammen mit den in reifen Volkswirtschaften latent erreichten Bedarfsgrenze führte dies vorübergehend zu einer Abnahme des mengenmäßigen Textilrohstoffeinsatzes bei der Herstellung von Bekleidungstextilien.

1960 war sodann wieder eine stärkere Steigerung festzustellen, was u. a. sicher auch darauf zurückzuführen ist, daß die stärkere Einfuhr an verhältnismäßig billigen Textilerzeugnissen den Verbrauch angeregt hat. Obwohl die Importe in Nordamerika immerhin erst 3 % des gleichzeitigen gesamten Inlandverbrauchs ausmachen, waren die Nettoeinfuhren an textilen Halb- und Fertigwaren im Wachstumsjahr 1959 zweimal so hoch als im Wachstumsjahr 1956. Die Rezession des Jahres 1960 brachte einen verhältnismäßig großen Einbruch bei den Importen. Diese Rückgänge fanden jedoch alle im Bereich der erstbearbeiteten Erzeugnisse statt, während weiterverarbeitete Produkte (Fertiggewebe und Fertigwaren) eine weitere Einfuhrsteigerung erzielten.

Fluktuation in Westeuropa durch Lagerzyklus

Der Verbrauch an Textilerzeugnissen in Westeuropa ist in den vergangenen Jahren ständig schneller gewachsen als die Bevölkerung. Allerdings zeigen sich verhältnismäßig große Schwankungen in der Verfügbarkeit an Textilerzeugnissen von Jahr zu Jahr, die insbesondere auf zwei Gründe zurückzuführen sind. Einmal ist der bekannte Lagerzyklus dafür verantwortlich, daß Produktion und Umsatz Schwankungen unterworfen sind, die nicht nur die langfristige Zuwachsrate abbremsen, sondern auch vorübergehend zu Minuszahlen geführt haben. Daneben treten Fluktuationen im Außenhandel auf, so daß die Umsatzziffern insgesamt in bestimmten Jahren ungewöhnlichen Schwankungen unterworfen sind. Als z. B. im Jahre 1960 die Konjunktur nicht nur im textilen Bereich, sondern überhaupt in Europa bei allgemeiner Vollbeschäftigung einen Nachkriegshöchststand erreichte, und da gleichzeitig in diesem Jahr — nicht zuletzt infolge des Abbaus der Handelsschranken innerhalb der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft — eine erhebliche Stimulierung des Außenhandels zu verzeichnen war, erreichte die Menge der produzierten Textilerzeugnisse den höchsten Wert der fünfziger Jahre.

Allerdings zeigten die Exportüberschüsse Westeuropas insgesamt, d. h. saldiert gegen die gleichzeitigen Einfuhren der entsprechenden Erzeugnisse, zwischen 1956 und 1960 eine leicht fallende Tendenz, was nicht zuletzt durch das steigende Volumen an Einfuhren aus den Niedrigpreisländern des Fernen Ostens bedingt war, so daß der Anteil dieser Exportüberschüsse am jeweiligen Produktionsvolumen in Westeuropa im Jahre 1960 den niedrigsten Wert im Verlaufe des betrachteten Jahrfünfts erreichte. Die folgende kleine Übersicht veranschaulicht diese Entwicklung:

Westeuropa: Zahlen für sämtliche Textilfasern

	1956	1957	1958	1959	1960
Pro-Kopf-Verbrauch an sämtl. Textilfasern (in kg)	8,5	8,7	8,8	8,9	9,5
Für den Inlandsverbrauch verfügbare Mengen an Textilerzeugnissen (in 1000 t)	2661	2930	2674	2846	3089
Rohstoffverbrauch der Industrie (in 1000 t)	3170	3377	3109	3308	3567
Exportüberschüsse (in 1000 t)	509	447	435	462	478
Exportüberschüsse in Prozent des lfd. industriellen Verbrauchs an Textilfasern	16,4	13,2	14,0	13,5	12,6

Der Pro-Kopf-Verbrauch von 8,9 kg im Jahre 1959 für sämtliche Fasern in den westeuropäischen Ländern setzt sich zusammen aus 4,7 kg Baumwolle, 1,6 kg Wolle, 2,1 kg Zellwolle und Reyon und 0,48 kg Synthetics. Der Pro-Kopf-Verbrauch an sämtlichen Textilfasern war dabei in Großbritannien mit 11,9 kg am größten und lag auch in der Bundesrepublik Deutschland (11,7 kg), in Schweden (11,1 kg), in den Niederlanden (10,8 kg), in der Schweiz (10,7 kg), in Frankreich und in Belgien (je 9,2 kg) über dem westeuropäischen Durchschnitt.

Lateinamerika: Pro-Kopf-Verbrauch nur knapp behauptet

Die Verarbeitung an Textilfasern in Lateinamerika erreichte im Vergleich zum Bevölkerungswachstum in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre nur wenig größere Zuwachsraten. Bis zum Jahre 1958 blieb die eigene Textilproduktion sogar unverändert, während erst in den Jahren 1959 und 1960 eine stärkere Steigerung erkennbar war. Insgesamt errechnet sich deshalb für 1960 im Vergleich zur Mitte der fünfziger Jahre nur etwa eine jährliche Durchschnittssteigerung von 2 %, die selbst nicht ausgereicht hätte, um eine bessere Versorgung der inländischen Bevölkerung zu garantieren. Lateinamerika ist deshalb auch auf dem textilen Sektor weiterhin ein Einfuhrüber-

schußgebiet; allerdings bewirkte die Knappheit an Devisen eine anhaltende Verknappung des Importvolumens an textilen Halb- und Fertigwaren. In vielen Ländern wurden Devisenzuteilungen in erster Linie für die zum Aufbau des Landes wichtigeren Güter gewährt. Dadurch ging der Anteil der Nettoimporte an der Gesamtziffer der für den Inlandsverbrauch verfügbaren Textilien aller Art auf 9 % zurück.

Der Pro-Kopf-Verbrauch liegt mit 4,3 kg im Jahre 1959 weniger als nur halb so hoch im Vergleich zu Westeuropa und beträgt nur wenig mehr als ein Drittel im Vergleich zu Nordamerika.

Rückläufige Einfuhranteile im Nahen Osten

Nach einer längeren Phase der Stagnation stieg die industrielle Verarbeitung an Textilfasern in den Ländern des Nahen Ostens beginnend mit dem Jahre 1958 stark an, so daß der Pro-Kopf-Verbrauch an sämtlichen Textilfasern zwischen 1957 und 1959 um 10 % auf 3,3 kg anwachsen konnte. Mit Ausnahme der Türkei, in der die Textilindustrie schon seit längerem ein relativ fortgeschrittenes Stadium erreicht hat, gelang es den übrigen Staaten dieses Wirtschaftsraumes, ihre Produktionskapazitäten teilweise erheblich auszudehnen. Es kam diesen Ländern dabei sehr zustatten, daß sie praktisch ausnahmslos bedeutende Eigenerzeuger des wichtigen Rohstoffs — Baumwolle — sind. Im Jahre 1960 war deshalb der Textilfaserverbrauch in der Textilindustrie dieser Länder um ein Drittel höher als 1956. Gleichzeitig gingen die Einfuhrüberschüsse insgesamt kontinuierlich zurück, was u. a. auch auf erfolgreiche Exporte einiger Länder zurückzuführen ist, so z. B. Ägypten, das auf dem Sektor Baumwollhalbfertigwaren bereits einen nennenswerten Exportüberschuß erreicht hat. Betrug der Anteil der Einfuhrüberschüsse an der insgesamt im Nahen Osten verfügbaren Menge an Textilerzeugnissen im Jahre 1957 noch 24 %, so ging dieser Satz bis 1960 auf 14,3 % zurück.

Unveränderter Pro-Kopf-Verbrauch im Fernen Osten

In den Ländern des Fernen Ostens (außer V. R. China) konnte zwar in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre eine verhältnismäßig starke Zunahme der Textilproduktion festgestellt werden, jedoch gelang es in den nachfolgenden Jahren nur noch, eine durchschnittliche Produktionszunahme zu verwirklichen, die der in der gleichen Zeit anwachsenden Bevölkerung relativ entsprach. Die um den Außenhandelssaldo bereinigten Produktionswerte, d. h. die für den Inlandsverbrauch verfügbare Menge an Textilerzeugnissen schwankte im allgemeinen entsprechend mit der eigenen Textilproduktion von Jahr zu Jahr mit. Dieser enge Zusammenhang, der in anderen Wirtschaftsräumen nicht in gleicher Parallelerscheinung anzutreffen ist, ist weiterhin dadurch beeinflußt, daß die Produktion z. B. in Indien sehr stark abhängig ist von der Versorgungslage an Textilrohstoffen; und auch in Japan läßt sich eine Abhängigkeit von internen Entwicklungen feststellen, die in diesem Lande auf solche Größen wie Lagerveränderung und Kreditpolitik zurückzuführen sind.

Auf der anderen Seite nahmen die Ausfuhren dieser Länder im Gegensatz zu der schwankenden Entwicklung der Inlandsnachfrage von Jahr zu Jahr stetig zu. Japan (für sämtliche Textilerzeugnisse) sowie Indien, Pakistan und Hongkong (für Baumwolltextilien) sind die bedeutendsten Exportländer, die zusammen im Jahre 1960 einen neuen Rekordhöchststand bei der Ausfuhr erreichten. Der Exportüberschuß dieser Länder betrug im Durchschnitt der letzten Jahre zwischen 7 bis 8 % der jeweiligen Inlandsproduktion. Im Jahre 1960 war die erreichte Exportsteigerung nur noch relativ gering, was von der FAO u. a. darauf zurückgeführt wird, daß die verschiedenen Maßnahmen (u. a. Selbstbeschränkungsabkommen), die von Nordamerika bzw. von westeuropäischen Ländern mit diesen Staaten geschlossen worden sind, bereits einen entsprechenden Effekt auf diese Märkte gezeigt haben.

Der Pro-Kopf-Verbrauch der Bevölkerung in diesem Gebiet beträgt seit 1957 unverändert 2,7 kg. Ganz offensichtlich liegen hier noch erhebliche Reserven für den Absatz der Textilproduktion der Länder Japan, Hongkong, Indien und Pakistan, wenngleich dieses Bedarfspotential erst dann zu verwirklichen sein wird, wenn der Lebensstandard der Bevölkerung durch größere Erfolge in der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung die Kaufkraft entsprechend steigert.

Textilproduktion in Afrika bleibt hinter der Bevölkerungsentwicklung zurück

Nachdem man in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre in den afrikanischen Ländern eine erhebliche Zunahme in der Textilproduktion und in der Verarbeitung von Textilfasern festgestellt hatte, setzte sich dieser Trend in den nachfolgenden Jahren nicht mehr fort. Zwischen 1958 und 1960 war die Steigerung der Textilerzeugung sogar ausgesprochen schwach. Die Folge war ein tendenzielles Absinken des Pro-Kopf-Verbrauchs, der im Jahre 1959 auf 1,7 kg stand. Die Nettoimporte an textilen Halb- und Fertigwaren in die afrikanischen Länder betragen immer noch ein Vielfaches der Eigenproduktion, so daß in den letzten drei Jahren allein vier Fünftel des Inlandsbedarfs an Textilerzeugnissen aller Art importiert werden mußten.

Auf eine Aufgliederung der Produktions- und Außenhandelsverhältnisse auf die einzelnen Textilfasern ist mit Ausnahme von Westeuropa verzichtet worden.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Zukunftsprobleme der schweizerischen Textilindustrie in betriebswirtschaftlicher Sicht

Von Walter E. Zeller, Zürich

In wirtschaftspolitischer Betrachtungsweise wird größtenteils die Auffassung vertreten, die schweizerische Textilindustrie werde sich im europäischen Großmarkt lediglich noch mit exklusiven Spezialitäten am Leben erhalten können. Aus *betriebswirtschaftlicher Sicht* fällt es äußerst schwer, dieser Feststellung zuzustimmen. Die einfachste Begründung hiefür ist die, daß die gleiche Feststellung schon zu einer Zeit getroffen wurde, als von der europäischen Integration noch kaum die Rede war. In der Zwischenzeit hat sich die Kostenstruktur unserer europäischen Partnerländer der unsrigen weitgehend angeglichen, indem speziell das Lohnniveau in den letzten Jahren stärker stieg als bei uns. In unserem wichtigsten Abnehmerland, Westdeutschland, haben die Durchschnittslöhne der Textilarbeiter diejenigen ihrer schweizerischen Kollegen überholt. Werden nun in Zukunft die bestehenden Zolldiskriminierungen verschwinden — was die schweizerische Textilwirtschaft größtenteils hofft —, dann ist eigentlich nicht einzusehen, weshalb die schweizerische Textilindustrie im gesamteuropäischen Gemeinschaftsmarkt nicht mit Erzeugnissen erfolgreich bestehen soll, die keineswegs den Charakter ausgesprochener Spezialitäten haben. Dies allerdings unter der Voraussetzung, daß der Produktivitätsstand der schweizerischen Textilindustrie nicht wesentlich hinter demjenigen der wichtigsten Konkurrenzländer zurückbleibt. Diese Bedingung zu erfüllen dürfte gegenwärtig in